

Starke Ausbreitung des Grünen Laubsängers (*Phylloscopus nitidus viridanus*) im Frühjahr 1933.

Kurische Nehrung: Trotz nicht besonderer Aufmerksamkeit viermal festgestellt, also öfter als jemals: 5. VI. 1933 (nicht mehr 7. VI.) halbwegs Rossitten—Pillkopen wie im Vorjahr (R. MANGELS), 9. VI. 1933 am Seeweg bei Pillkopen (Prof. O. KOEHLER), und Prof. THIENEMANN verhörte einen Vogel am 15. VI. 1933 bei Kunzen und am 10. VII. 1933 in seinem Garten in Rossitten. Der Unterzeichnete hörte am 22. Juli vorm. *viridanus* kurze Zeit singen, so daß ein Brutvorkommen gewisse Wahrscheinlichkeit gewinnt.

E. Schüz.

Samland-Gebiet: Im Königsberger Park Luisenwahl, wo ich *viridanus* 1931 über drei Wochen beobachtete und ihn 1932 vermißte, sang diese Art vom 2. VI. 1933 ab einige Tage lang. Ferner hörte ich am 17. VI. 1933 gegen Abend in Pillau einen eifrig singenden Grünen Laubsänger.

M. Hochwald.

Frische Nehrung. Am 5. August 1933 bei Kahlberg den (mir von Indien bekannten) Lockruf von *Phylloscopus nitidus* in hohen Bäumen gehört.

H. G. Alexander (Birmingham).

Inneres Ostpreußen: Vom 13.—30. VI. 1933 beobachtete ich ein singendes ♂ in Heilsberg zunächst im Klostergarten, nahe dem Schlosse, und später ständig am Eingange des Simsertals in nächster Nähe der Stadt. Der sehr vertraute Vogel war hier recht standorttreu und ließ sich am 22. VI. lange aus nächster Nähe beobachten. Er brachte den lauten Triller verhältnismäßig selten, so daß die Strophe bisweilen recht girlitzähnlich klang. In der letzten Zeit war der Gesang nur noch selten zu hören.

Bei Insterburg hörte TRINCKER von Anfang Juni 1933 an ein ♂, anfangs sogar 2, den ganzen Monat über im Stadtpark. Am 22. VI. sang eins auch am Eingange zu den Sportplätzen (der verlängerten Belowstraße). Im Gesange fehlte, wie auch bei dem Heilsberger Vogel, recht oft der Triller. Auch in den Jahren 1930—32 hatte TRINCKER die Art dort im Juni regelmäßig in 1—2 ♂♂ angetroffen. Am 2. VII. 1931 hörte er ferner ein ♂ auf dem Friedhof in Lötzen und am 8. VII. 1932 eins in dem Ostseebade Neuhäuser, wo er die Art auch schon am 4. und 5. VII. 1926 angetroffen hatte.

Das früheste Beobachtungsdatum für Ostpreußen überhaupt ist bisher der 28. V 1929 (Rossitten nach SCHÜZ). Meist erfolgt die Ankunft in

der ersten Junihälfte. Das späteste Beobachtungsdatum ist bisher der 4. VIII. 1930 (Rossitten). Wenn der grüne Laubsänger nicht singt oder lockt (letzteres tut er ziemlich selten), ist er allerdings in den hohen Baumkronen, die er bevorzugt, kaum aufzufinden. **F. Tischler.**

Nord-Polen: Im Juni 1933 hörte ich zum ersten Mal in dem Laubwald dicht an meinem heimatlichen Hause eine Laubsängerstimme, die mich sofort und auffallend an den Gesang von *Phylloscopus nitidus nitidus* erinnerte, den ich in den nordpersischen Wäldern sehr genau kennen gelernt und auch in meinem Reisebericht (Journal für Ornithologie 1928) beschrieben habe. Ich machte damals sofort meine Frau auf die genannte Klangähnlichkeit aufmerksam, glaubte aber, daß es sich um irgend eine individuelle Stimmanomalie handelte, da mir von der Möglichkeit des Vorkommens von *Ph. nitidus viridanus* in meiner engeren Heimat noch nichts bekannt war. Da ich inzwischen erfahren habe, daß dieser Vogel brütend an einigen Stellen Ostpreußens festgestellt wurde, und sich besonders in diesem Jahre weiter verbreitet hat, scheint es mir unzweifelhaft, daß ich tatsächlich *Phylloscopus nitidus viridanus* singen hörte. **G. Heinrich**, Borówki, Kreis Sepólno (Zempelburg), Nordpolen.

Usedom: Am 13. VI. 1933 vormittags fuhren meine Frau und ich mit dem Rade am Rittergut Kutzow, P. Zirchow, westlich Swinemünde vorbei und erfaßten den weitschallenden Gesang eines *viridanus*. Er trieb sich unermüdlich singend auf den Gipfeln alter Fichten u. a. Hochbäume des Gutsparks umher und ließ sich eingehend vernehmen und auch beobachten, freilich ohne die Oberseite zu zeigen. Gesang ist ja sehr kennzeichnend. — Kollege **BANZHAF** suchte den Beobachtungsort am 9. VII. 1933 nochmals auf, konnte aber trotz fast zweistündigem Suchen nichts feststellen, auch nicht in anderen Teilen Usedom. **E. Schüz.**

Greifswalder Oie: Ein kurzer, vom 6. bis 12. Juni 1933 dauernder Aufenthalt auf der kleinen, zwischen Rügen und Usedom gelegenen Ostseeinsel „Greifswalder Oie“ ließ mich für die ganze Zeit einen Grünen Laubsänger beobachten und vernehmen.

Für *Phylloscopus nitidus viridanus* Blyth¹⁾ war innerhalb Deutschlands, abgesehen von seinem Auftreten als Irrgast auf Helgoland (4), das Vorkommen m. W. bisher nur für Ostpreußen festgestellt, wo 1930 einwandfrei der Brutnachweis gelang (3). Die Angabe von **W. DOBBRICK** (2) für die Umgebung Danzigs muß auf einem Irrtum beruhen, wie allein

1) Nomenklatorische Auslassungen finden sich bei **H. GROTE**: Zur Biologie des *Phylloscopus nitidus viridanus* Blyth, J. f. O. 80, 1932, S. 300.

schon aus den viel zu frühen Daten (26. April, 2. und 6. Mai) hervorgeht. Erst in diesem Jahre scheint der Grüne Laubsänger plötzlich längs der Ostseeküste eine große Strecke westwärts vorgedrungen zu sein, wie mehrere fast gleichzeitige Feststellungen beweisen. Damit ist diese Art erstmals auch für Pommern festgestellt.

Das von mir auf der Oie beobachtete Stück sang zeitweilig recht eifrig, schwieg aber auch wieder einen ganzen Tag lang, wohl eine Folge der wechselnden Witterung. Der recht kennzeichnende Gesang ist schon verschiedentlich beschrieben worden, doch scheinen nicht alle Stücke ganz gleich zu singen, wie auch die Strophen desselben Vogels länger oder kürzer oder motivreicher und motivärmer gestaltet sein können. Bei dem hier verhörten Stück folgte dem einleitenden „di tri tri tri“ ein Waldlaubsänger-ähnlicher Schwirrer bis Zaunkönig-ähnlicher Roller, dann ein unnötigbares Durcheinander von höheren und tieferen Tönen; den Schluß bildete oft, aber nicht immer, ein Fitis-ähnliches „triε triε triε“. Hier vernahm ich auch erstmals den Lockruf, den ich 1926 bei Rossittener Stücken nicht zu hören bekam (1). Dieser war zweisilbig und klang etwa wie „dj^ätē“, dem Lockruf einer jungen Bachstelze vergleichbar.

Der Vogel war nicht scheu, bei ruhigem Verhalten des Beobachters führte ihn seine Neugierde bis auf 3 m heran, so daß er eingehend zu betrachten war. Die Flügelbinde war selbst bei genauestem Hinsehen mehr zu ahnen als zu erkennen, doch fiel die helle Unterseite in's Auge. Platzwechsel erfolgte vom niedersten Gebüsch bis in die Baumkronen. Außer beim Singen war der Vogel ständig in Bewegung, oft längere Zeit innerhalb eines nur kleinen Raumes, dann wurden wieder Strecken bis zu 400 m zurückgelegt. Als Aufenthalt diente ihm sowohl ein gebüschreicher, mit einigen hohen Laubbäumen bestandener Küstenhang wie auch der auf Inselhochfläche gelegene alte und dichte Buchenhochwald.

Da der Vogel einen oft erheblichen Ortswechsel vornahm und auch nie ein zweites Stück, das das Weibchen hätte sein können, beobachtet werden konnte, habe ich ihn vor der Abreise (12. 6.) als Belegstück erlegt. Er befindet sich unter der Nummer 33/56 aufgestellt im Naturkundemuseum der Stadt Stettin. Die Maße betrugen: Flügel 63 mm, Körperlänge 114 mm, Gewicht 7,2 g; Iris tiefbraun; Füße gelblichbraun, Sohlen heller; Hoden erbsengroß, rund und weiß.

Hinweise auf das plötzliche Auftauchen dieser Art sind an verschiedene pommersche Feldornithologen hinausgegangen, ohne daß jedoch bisher weitere Bestätigungen eingetroffen sind. Wahrscheinlich war die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt.

Schriftenverzeichnis.

1. BANZHAF, W. Ornithologische Beobachtungen von der Kurischen Nehrung aus dem Jahre 1926, J. f. O. 75, 1927, S. 447.
2. DOBBRICK, W. Vorkommen von *Phylloscopus nitidus viridanus* Blyth Gebiet der freien Stadt Danzig, Orn. Mbr. 34, 1926, S. 45.
3. KRAMER, G.: *Phylloscopus nitidus viridanus* Blyth Brutvogel in Rossitten, Orn. Mbr. 38, 1930, S. 151.
4. MYLIUS, W.: Wieder einmal ein *Phylloscopus nitidus viridanus* auf Helgoland, Orn. Mbr. 38, 1930, S. 182. W. Banzhaf, Stettin.

Rügen: Am 5. Juni 1933 beobachtete der Untersekundaner CL. MONCKE (Rostock) bei Stubbenkammer auf Rügen einen Laubsänger, der nach seiner Ueberzeugung und nach der gegebenen Schilderung keiner der gewöhnlichen Arten angehören konnte. Ich suchte daraufhin am 15. Juni die von MONCKE näher bezeichnete Stelle auf, hörte dort sogleich einen an den Lockruf von *Motacilla flava* erinnernden Vogellaut, vernahm bald den auffälligen und sehr kennzeichnenden Gesang und konnte nun in mehrstündiger Beobachtung den Urheber leicht als unzweifelhaften *Phyll. nitidus* („*viridanus* Blyth“) erkennen. Der Vogel hielt sich in dem Waldbestand am Fuße des Königsstuhls auf, wo der steile NO-hang des Felsens mit lichtem Rotbuchenaltholz bestanden ist. Während im allgemeinen das Unterholz fehlt oder nur aus vereinzelt Ahorn-, Ebereschen- und Schneeballsträuchern besteht, sind die schluchtartigen Einschnitte in ihren tiefer gelegenen Teilen von dichter Boden- und Strauchvegetation bedeckt. An manchen Stellen zieht sich der nackte Kreidefels noch ein Stück in die Waldzone hinunter. In diesem Gelände bewohnte der Vogel ausschließlich einen verhältnismäßig engumgrenzten Raum von ca. 80 m Durchmesser, der etwa 60 m über dem Meeresspiegel liegen mochte. In den Buchenkronen, die den Hauptaufenthalt des Sängers bildeten, flog und schlüpfte er unermüdlich umher, schnappte auch wohl fliegend nach einem Insekt und kam öfters auf tiefere Zweige oder einen niedrigen Strauch herab. Dabei näherte er sich mir oft auf wenige Meter, sodaß ich alle Einzelheiten des Gefieders, die gelbliche Kehle, den dunklen Streif durchs Auge und den hellgelben Superziliarstreif deutlich wahrnehmen konnte. Die hellen Flügelbinden dagegen hoben sich, ebenso wie es TISCHLER¹⁾ von einem in Ostpreußen beobachteten Exemplar schildert, beim freilebenden Vogel im abgenutzten Sommergefieder nicht deutlich ab.

Von Lautäußerungen ließ der Vogel sowohl den Lockruf wie seinen Gesang unermüdlich ertönen. Als Lockruf notierte ich tsjē oder tjjē,

1) Orn. Monatsber. 31, 1923, p. 1—5.

zweisilbige Rufe, deren zweiter Teil eine Terz bis Quart tiefer liegt als der erste, manchmal aber auch auf gleicher Höhe bleibt: tsili. Der Gesang wies eine erstaunliche Variabilität auf, im wesentlichen decken sich jedoch meine Notierungen mit der trefflichen Gesangswiedergabe bei TISCHLER. Der Vogel erwies sich als ausgesprochener „Zweischaller“, er verfügte also über zwei verschiedenartige Strophen, die ziemlich wahllos vorgebracht wurden — meist lösten Reihen der einen solche der anderen ab —, und die zwar in ihrem Aufbau und in der Klangfarbe sehr ähnlich waren, in ihren Einzelheiten aber beträchtliche Unterschiede zeigten. Beiden Strophen gemeinsam waren drei Einleitungsrufe, die bei der einen mit ti tsü tsü, bei der andern mit tsink didsii didsii wiederzugeben waren. Sie erinnerten in Lautstärke und Klangfarbe an die Anfangstöne des Zwergfliegenschnäpperliedes. Ihnen folgte bei der ersten Strophe ein krauses, schwer wiederzugebendes Element, wie tsiuink klingend. Diesem wurde ein kurzer, aber deutlicher „Triller“ (eigentlich Roller) angehängt: sirrr oder tirrr. Daran schloß sich, wenigstens beim lebhaft durchsingenden Vogel, ein hastiges Kauderwelsch, dem der mitschreibende Stift kaum zu folgen vermag, eine kurze, aber motivreiche Reihe hauptsächlich von i-Lauten, etwa litsirrrtitli. Bei der anderen Strophe folgte auf die drei Einleitungsrufe ein besser erfaßbares didlitsuitsitsi. Zusammengefaßt können die beiden Strophen folgendermaßen wiedergegeben werden:

1. ti tsü tsü tsiuink tirrr litsirrrtitli.
2. tsink didsii didsii didlitsuitsitsi.

Hierbei ist der den Einleitungsrufen folgende Teil immer noch schematisiert, auch können ihm weitere Töne oder Motive angehängt werden. Vor allem die erstbeschriebene Strophe wurde oft noch wesentlich verlängert, sie hatte gewissermaßen überhaupt keinen Schluß. Feststehend sind dagegen die drei ersten Rufe, die, wie gesagt, an Zwergfliegenschnäpper erinnern, aber wesentlich schneller als bei diesem einander folgen. Ueberhaupt wird die ganze Strophe mit großer Hast vorgebracht, die erstbeschriebene nahm etwa 3 bis höchstens 3 1/2, die zweite 2 1/2 Sekunden in Anspruch. Ein nahebei singendes Männchen des Zaunkönigs — mit dessen Lied ja der Gesang des Grünen Laubsängers öfters verglichen worden ist — brauchte für seine Strophe immerhin 6 Sekunden. Uebrigens fehlten dem Lied des von mir beobachteten Laubsängers die für den Zaunkönig so charakteristischen Hebungen. Auch zum Vergleich mit dem Lied von *Muscicapa parva* bot sich in nächster Nähe Gelegenheit, es wirkte geradezu geruhsam

neben dem „eiligen Kunterbunt“, wie SICK¹⁾ den zweiten Teil des Laubsängerliedes treffend genannt hat.

Der Vogel zeigte eine ungemeine Lebhaftigkeit, wie sie für die Art offenbar kennzeichnend ist.²⁾ Nur während des Singens saß er für Augenblicke ruhig. Er zeigte wenig Scheu, selbst wenn er sich verfolgt sah, und sein Hauptsangesplatz lag unmittelbar am Weg von der Landungsbrücke zum Restaurant Stubbenkammer, über den sich mehrmals täglich ein Strom von Ausflüglern ergießt. Während 3 1/2-stündiger ununterbrochener Beobachtung (10 h bis 13³⁵), bei der der Vogel mir kaum aus dem Gesicht und überhaupt nicht aus dem Gehörsbereich kam, war kein Anhaltspunkt dafür zu gewinnen, daß es sich um einen Brutvogel handelte. Er kam nicht zum Boden herab und trug auch kein Futter im Schnabel. Einmal sah ich ihn mit zitternd-hängenden Flügeln Balzbewegungen ausführen, ohne daß ein zweiter Laubsänger im Umkreis zu sehen gewesen wäre. Es handelte sich offenbar um ein ungepaartes Männchen.

Als ich am 22. Juni Herrn Dr. SCHÜZ mündlich über meine Beobachtung berichtete, erzählte er, noch ehe ich den Fundort genannt hatte, daß er am 20. bei seiner Abfahrt von Stubbenkammer vom Dampfer aus einen Gesang gehört habe, den er wegen des Maschinengeräusches nicht mit Sicherheit dem Grünen Laubsänger zuzuweisen wagte, den er aber nunmehr, nachdem sich die Uebereinstimmung unsres Beobachtungsorts herausgestellt hatte, einem *Phyll. nitidus* zuzuschreiben kein Bedenken mehr trug. Am 9. Juli besuchte ich nochmals die Fundstelle, doch war vom Vogel nichts mehr zu hören. Das Männchen hat sich demnach mindestens vom 5. bis zum 20. Juni am gleichen Standort aufgehalten. — Es erhebt sich die Frage, ob es sich hier um ein erstmaliges Auftreten handelt, oder ob das Vorkommen bisher nur übersehen wurde. Da die Kreidefelsen Rügens und gerade der Königsstuhl alljährlich von einer Unzahl von Ausflüglern — und darunter wohl auch dem einen oder anderen Vogelstimmenkundigen — besucht werden, möchte ich ein Uebersehenwerden für unwahrscheinlich halten. Auch das gleichzeitige Auftreten an anderen Punkten des östlichen Norddeutschland spricht dafür, daß in diesem Jahr ein energischer Vorstoß nach Westen erfolgt ist, wobei Rügen den bisher westlichsten Fundplatz bildet. — Auf die Rassenbezeichnung der europäischen Vertreter von *Phyll. nitidus* muß einstweilen

1) Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, p. 153/4 (1931)

2) Siehe A. COLLIN, *Ornis fennica* 4, 1927, p. 41—44.

verzichtet werden, da nach GROTE¹⁾ die Zugehörigkeit zur Form *viridanus* Blyth noch nicht erwiesen ist.

R. Kuhk.

Vermehrung und Ausbreitung des Karmingimpels. *Erythrina e. erythrina* (Pall.), in Pommern.

Leba. Am 5. und 6. Mai 1933 konnte ich an der Binnenseeseite der Sarbsker Nehrung in den Erlen-Espen-Birken-Beständen verschiedentlich eifrig singende Karmingimpel beobachten. Sicher gezählt wurden auf einer Strecke von nur 4 km 6 an Kopf und Brust ausgefärbte Männchen und 3 sehr gut singende braungraue Stücke. Die Zahl der überhaupt vorhandenen Karmingimpel war sicher größer; auch sind nur die Stücke aufgeführt, bei denen eine Doppelzählung nicht möglich war. Brutstätten konnten in der Kürze der Beobachtungszeit nicht gesucht werden, das Vorkommen der Jungmännchen bestärkt aber in dem Gedanken, daß auch in früheren Jahren in diesem Gebiet Nachkommenschaft groß gebracht wurde.

Georg Eberle, Marienwerder.

Insel Usedom. Auf seinem Verbreitungswege nach Westen hat der Karmingimpel in diesem Sommer zum ersten Male auch die Insel Usedom (Pommern) erreicht. Ich möchte kaum anzweifeln, daß der Karmingimpel 1933 auf Usedom gebrütet hat. Der Beobachtungsort liegt in der Nähe des Ostseebades Koserow. Dort ist ein dichter Erlen- und Weidenbruch mit strauchartigem Unterwuchs von Hollunder, Johannisbeere, Stranddorn, Schleen und Rohr. Das Bruch liegt unmittelbar hinter der ersten Düne, an der schmalsten Stelle der Insel Usedom überhaupt, und ist von der Bäder-Verkehrsstraße nur durch einen etwa drei Meter hohen Damm getrennt. Dahinter liegen die Wiesen und das Achterwasser. Der Brutraum ist also sehr begrenzt, wenn auch die Länge einige hundert Meter beträgt.

Am 6. Juni sangen zwei Männchen in unmittelbarer Nähe zusammen. Das eine befand sich mit einem Weibchen auf einem Wiesenstreifen hinter dem Damm. Es sang kräftig, obwohl es am Boden saß. Beide Vögel nahmen Samen vom Löwenzahn auf. Das andere Männchen saß auf einer trockenen Spitze einer Erle im Bruch. Es ließ sich durch meine Nähe nicht stören und schmetterte seinen kräftigen Schlag ununterbrochen hinaus. Aus meinen weiteren Beobachtungen, die ich leider nicht regelmäßig durchführen konnte, sei noch

1) Journ. f. Ornith. 80, 1932, p. 300—309.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Starke Ausbreitung des Grünen Laubsängers \(Phylloscopus nitidus viridanus\) im Frühjahr 1933 131-137](#)